

Textilindustrie

Von wegen Auslaufmodell

Durch zahlreiche Innovationen hat sich die deutsche Textilindustrie in vielen Marktnischen weltweit einen Namen gemacht. Gerade aus Branchen wie der Medizintechnik, dem Fahrzeugbau oder der Logistik sind technische Textilien Made in Germany nicht mehr wegzudenken.

Riesige Produktionshallen, in denen an unzähligen Nähmaschinen Kleidungsstücke für Modeketten gefertigt werden – beim Begriff Textilindustrie denken wohl viele zuerst an dieses typische Schulbuch-Bild. Für Deutschland ist es allerdings schon lange nicht mehr aktuell. Der Konkurrenzdruck aus Niedriglohnländern hat zu einem starken Konzentrationsprozess sowie der Auslagerung ganzer Produktionslinien nach Asien, Afrika und neuerdings Osteuropa geführt.

Das hatte weitreichende Konsequenzen für den Textilstandort Deutschland: Im Jahr 1957 gab es in der westdeutschen Textilindustrie knapp 650.000 Arbeitsplätze in Unternehmen mit mindestens 20 Mitarbeitern. Im Jahr 2008 waren es in der gesamten Bundesrepublik trotz des Bevölkerungswachstums und der Wiedervereinigung nur noch etwa 120.000 Beschäftigte.

Allerdings ist dieser Rückgang kein Indiz dafür, dass auch die Innovationskraft der Textilbranche nachgelassen hat. Eher das Gegenteil ist der Fall: Das verbreitete Bild der Textilindustrie als „Lowtech“-Sektor gilt für Deutschland nicht. Denn während in Asien hauptsächlich Massenware produziert wird, liegt der Branchenfokus in Deutschland inzwischen auf der Entwicklung innovativer technischer Textilien und textiler Verbundstoffe, sodass die Intensität von Forschung und Entwicklung (FuE) der hiesigen Textilbranche deutlich höher ist als im Durchschnitt der OECD. Ein weiteres Indiz für den Trend zur Hochtechnologie:

Im Jahr 2007 waren rund 36 Prozent der Unternehmen in der Forschung aktiv – im Jahr 2000 war es erst ein gutes Viertel.

Unterstützt wird diese Entwicklung durch die zunehmende Vernetzung der Produzenten mit den 17 Instituten und Forschungseinrichtungen der Textilbranche in Deutschland.

Die Investitionen in die Forschung tragen Früchte (Grafik):

Mit Produktneuheiten erzielt die Textilindustrie hierzulande mittlerweile 27 Prozent ihres Umsatzes. Damit liegt sie nur hinter den besonders innovativen Branchen der Metall- und Elektro-Industrie, aber vor allen anderen Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes.

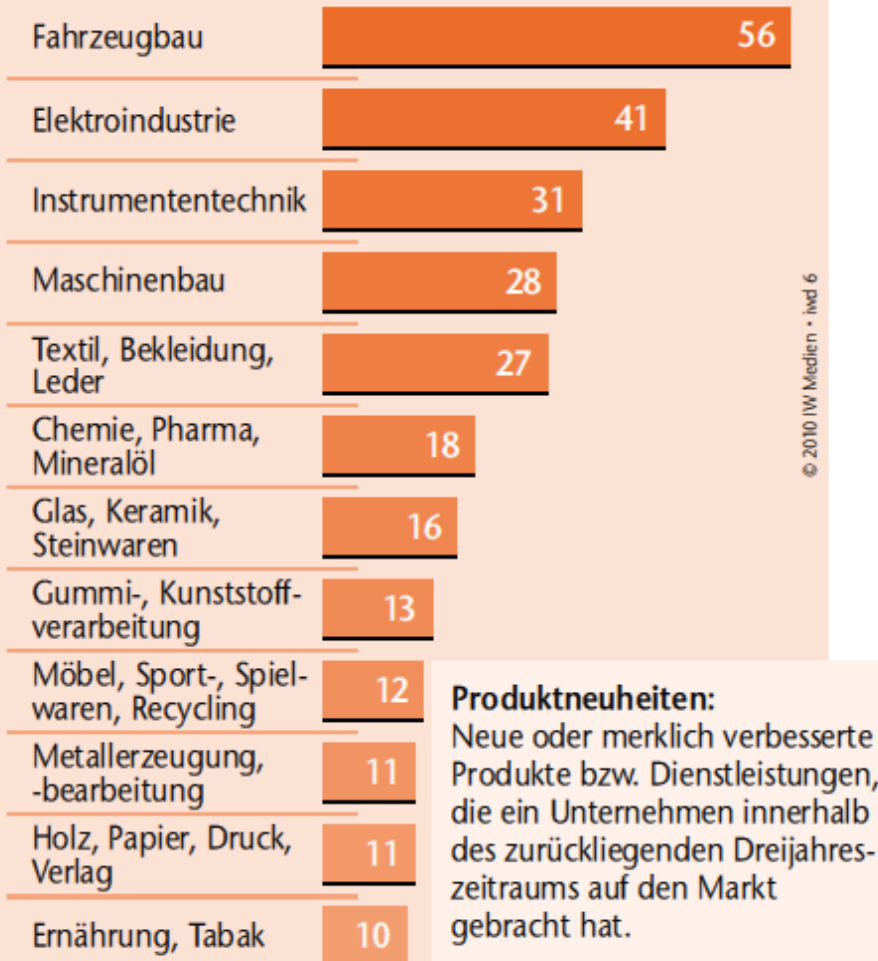
Der Umsatzanteil mit Marktneuheiten – also Innovationen, die noch kein anderes Unternehmen am Markt eingeführt hatte – konnte von 4 Prozent im Jahr 2000 auf 8 Prozent im Jahr 2007 verdoppelt werden.

Dank ihrer Innovationskraft kommen Teile der hiesigen Textilindustrie inzwischen weitgehend ohne pflanzliche und tierische Ausgangsstoffe aus, denn sie verwenden chemische Fasern. Die daraus hergestellten neuartigen Textilien sind heute essenzielle Bestandteile zahlreicher Produkte quer durch alle Sektoren der Wirtschaft. So liegt beispielsweise der Materialanteil textiler Verbundstoffe beim neuen Airbus A 350 bei 50 Prozent. Hochfeste Zugdrachen – also riesige Segel – für Frachtschiffe reduzieren deren Treibstoffverbrauch um bis zu ein Drittel. Und Stents – kettengewirkte Gefäßschläuche aus Polyester – ersetzen verstopfte Blutgefäße im menschlichen Körper.

Den internationalen Erfolg der deutschen Textilindustrie belegt zudem die Exportquote: Von 10 Prozent im Jahr 1970 stieg der Anteil des mit Ausfuhren erzielten Umsatzes auf mittlerweile knapp 43 Prozent an. Insbesondere technische Textilien, die bereits 40 Prozent des Branchenumsatzes ausmachen, sind weltweit gefragt.

Textilindustrie: Viel neuer Stoff

So viel Prozent des Umsatzes erzielte die jeweilige Branche im Jahr 2007 durch Produktneuheiten



© 2010 IW Medien • iwd 6

Quelle: ZEW

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln